

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen.

Nr. 291

2. Oktober 2020

Einführung: Stefanie Mathilde Frank

EIN HOCHZEITSTRAUM (D 1936; Erich Engel)



Regie: Erich Engel, Drehbuch: Emil Burri und Inge Lux nach dem Bühnenstück „Kontuschowka“ von Axel Nielsen (1934), Kamera: Friedl Behn-Grund, Musik: Peter Kreuder, Orchester: Die Goldene 7, Texte: Hans Fritz Beckmann, Produzent: K. J. Fritzsche, Produktion: Tobis-Magna-Filmproduktion GmbH, Berlin, Verleih: Europa-Filmverleih AG, Berlin, Uraufführung: 8.10.1936 München (Gloria-Palast, Rathaus-Lichtspiele), 12.10.1936 Berlin (Atrium)

Kopie: Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung

Darstellerinnen und Darsteller: Heinz Salfner (Fürst Narischkin), Ida Wüst (Frau Polenska), Inge List (Vera, ihre Tochter), Ferdinand Marian (Paul Puschkinow, Chaffeur), Theo Lingens (Prinz von Illyrien), Bruno Hübner (Iwan), Hans Leibelt (Graf Morotschin) u.v.a.

„Ein Hochzeitstraum“ in München



„Den Pietzsch-Theatern, Rathaus-Lichtspielen und Gloria-Palast gelang es, für München die Welturaufführung des Tobis-Europa-Films ‚Ein Hochzeitstraum‘ im unmittelbaren Anschluß an die Zensur zu sichern. Man bereitete dem neuesten Werke des ebenso geistreich und voller Einfälle wie geschmackvoll inszenierenden Erich Engel, zu dem Emil Burri und Inge Lux nach Axel Nielsens ‚Kontuschowka‘ das Buch schrieben, einen sehr freundlichen Erfolg. [...]

Auf Einzelheiten der schauspielerischen Leistungen und der sauberen technischen Durchführung kommen wir nach der Berliner Aufführung zurück.“ (Ein Hochzeitstraum in München. In: *Licht-Bild-Bühne* vom 3.10.1936)

Lustige Handlung — gute Darsteller — grosser Beifall

EIN HOCHZEITSTRAUM

Uraufführung im Gloria-Palast und in den Rathaus-Lichtspielen-München

(Eigenbericht der Münchner Schriftleitung des „FILM“)

Weil der Film gekonnt gemacht ist, weil einige Darsteller ausgezeichnete Rollen haben und famos spielen, wurde aus dem Bühnenerfolg „Kontuschowka“ eine nicht weniger ergötzliche Sache auf der Leinwand. Es wird unheimlich viel gelacht in diesem Film, es gibt Verwechslungen, die nicht vollkommen unmöglich sind, und schliesslich geht Ida Wüst's Hochzeitstraum, den sie für ihre Tochter Vera träumt, in Erfüllung. Dem Publikum ist es recht so, wie die Dinge abrollen, und das ist immerhin als Tatsache zu vermerken.

Die Handlung und den Dialog irdachten (?) Emil Burri und Inge Lux, und da wir das Bühnenstück nicht kennen, wissen wir nicht, wieviel von den amüsanten Ereignissen und den witzigen Pointen auf ihr Konto oder das des Bühnenautoren geht. Jedenfalls sind eine Reihe höchst lustiger Szenen im Drehbuch enthalten und verfehlen nicht ihre Wir-

kung. 1919, an der polnisch-russischen Grenze, zur Zeit der Emigrantenflucht aus Russland, setzen die Geschehnisse ein, vermitteln uns die Bekanntschaft einer Kneipeninhaberin, Namens Polenska, deren Tochter Vera, sowie die eines jungen, echten und eines alten, falschen Grossfürsten. An der italienischen Riviera entwirren sich die in Polen gesponnenen Fäden, die Menschen bekommen ihre wirklichen Namen und was vormem aussichtslos erschien, wird zum allseitigen happy end.

Erich Engel inszenierte mit leichter Hand, hielt die Dinge in Fluss und war überdies noch auf eine wirkungsvolle Detailschilderung bedacht. Ohne Uebergang lässt er die beiden Hintergründe, polnische Kleinstadt und italienisches Luxusbad, aufeinanderfolgen und tauscht grobe Schnaps- gegen feingeschliffene Sektgläser aus. Er weiss genau, wo er das Tempo abstoppen und etwas

fürs Herz einlegen muss, was mit viel Liebenswürdigkeit und galantem Witz getan wird. In dieser Absicht wird er von seinen Darstellern denkbar gut unterstützt. Von ihnen weiss jeder, was er will. Sie tasten nicht, sondern setzen handfeste Lustspielfiguren hin. Allen voran Ida Wüst und Heinz Salfner. Die Wüst ist ebenso überzeugend als Schnapswirtin wie als Grossfürstin. Sie ist eine Frau Neureich, wie sie im Buche steht, und ihre zahlreichen Entgleisungen lösen schallendes Gelächter aus. Die weitaus schwierigste Aufgabe hatte Heinz Salfner zu meistern. Einen Menschen darzustellen, der während der meisten Szenen betrunken ist, ist nicht leicht. Doch Salfner spielt die Rolle des falschen Grossfürsten derart gefällig, dass ihm das Publikum nie gram wird. Ein Liebespaar, sympathisch und nicht ganz Schablone, sind Inge List und Ferdinand Marian. Sie wissen sich eine eigene Note zu bewahren und besonders Ferdinand Marian wird nach diesem Film bestimmt weitere Verpflichtungen erhalten. Zweifellos bringt er viel Können mit, und man spürt es, er hat sich über seine Aufgabe Gedanken gemacht. Wir schätzen ihn von seiner Tätigkeit an den Münchener Kammer spielen. Kleine Unarten, die vor der Kamera stören, wird er sicher ablegen. Den

Prinzen von Illyrien spielt Theo Lingens. Ausser einem neuen Bärtchen geht er nicht um Haaresbreite von seiner bekannten Walze ab. Er gefällt damit aber unbestreitbar. Zur allgemeinen Unterhaltung und Stimmung tragen Hans Leibelt als Graf Morotschin, Bruno Hübner als Iwan, Julius Brandt als Hoteldirektor, Hans Junkermann als Kammerdiener und in einer prägnant gezeichneten Charakterrolle Werner Scharf bei.

Peter Kreuder steuerte zu den Texten von F. H. Beckmann zwei Schlager bei, im übrigen illustrierte er mit dem sicheren Geschmack des Meisters, Friedl Behn-Grund fotografierte einwandfrei und sorgfältig. Die Architekten H. Warm und K. Haacker bauten sehr hübsch. Die Herstellungsleitung hatte F. Klötzsch inne. br.

Hersteller: Tobis Magna.
Verleih: Tobis Europa.
Länge: 10 Akte — 2626 Meter.
Weisse Zensurkarte. Für Jugendl. verb.

Als Beifilm läuft ein Karl Attenberger-Film

„Tiere der Grossstadt“, der durch seine heiteren Tieraufnahmen gut unterhält.

In: *Der Film* vom 10.10.1936

Film-Kritik: Ein Hochzeitstraum – im Atrium

„Dies ist die Geschichte von der polnischen Schankwirtin Polenska, die einen versoffenen Kammerdiener für einen russischen Fürsten heiratet und deren Tochter sich in einen Chauffeur verliebt, der in Wirklichkeit der Sohn jener Durchlaucht ist, für die ihr hochstapelnder Stiefvater sich auszugeben versucht. Also einer von den guten alten Komödienvorwürfen, in denen das Publikum hübsch aufmerksam verfolgen muß, wer in jedem Stadium der Handlung von wem nun was weiss.“

Axel Nielsens Bühnenstück war schon nicht viel mehr als als eine Paraderolle für die Wüst. Ihre große Popularität hat ihm gemeinsam mit Henckels und Paula Denck zu einer hübschen Aufführungsserie verholfen. Es wäre Aufgabe der Filmautoren gewesen, die Schwächen des Originals nach Möglichkeit zu untermauern, immer eingedenk der Tatsache, daß die auf der Bühne stehende Ida Wüst ganz andere Möglichkeiten hat, kleine Ermüdungserscheinungen im Parkett durch persönlichen Einsatz zu verscheuchen. Die von Emil Burri und Inge Lux vorgenommenen Veränderungen bringen aber im Endeffekt nicht viel Positives, weil sich Verbesserungen und Verschlechterungen so ziemlich die Waage halten.



Erich Engel hat offenbar nicht die Möglichkeit gesehen, aus dem Stoff mehr zu machen als einen sauberen, unverbindlichen Unterhaltungsfilm. Stände sein Name nicht im Vorspann, würde man schwerlich den Schöpfer von ‚Pygmalion‘ als Verantwortlichen erkennen.

Die Wüst hat verschiedene köstliche Szenen, besonders im Zusammenspiel mit Theo Lingens, dessen vertrottelter Kronprinz ein Muster an schauspielerischer Zurückhaltung und konzentrierter Wirkung ist. Hier wird Engels Hand vielleicht noch am sichtbarsten. Wie gesagt, die Wüst brilliert in den auf sie zugeschnittenen Höhepunkten, sie herrscht souverän in ihrer Grenzwirtschaft und benimmt sich als große Dame mit Geschmack daneben [...].

Inge List schaut nett aus, auch wenn sie zuweilen etwas blaß wirkt, so liegt es wohl an der Rolle. Mit Ferdinand Marian hat man endlich einmal einen Liebhaber eingesetzt, dessen Gesicht von filmklassischen Proportionen abweicht. Ein mutiger Versuch, auch wenn ein paar Backfische an seiner Nase etwas auszusetzen haben. [...]

Das Publikum benutzte jede Gelegenheit zum Lachen und sorgte zum Schluß für eine beachtliche Zahl von Vorhängen.“

(G.H.: Film-Kritik: Ein Hochzeitstraum/ im Atrium. In: *Film-Kurier* vom 13.10.1936)



Ein Hochzeitstraum – ein Tobis-Magna-Film der Europa im Atrium.

„Dieses Lustspiel von der Frau Polenska war schon einmal in der Bühnenfassung in der ‚Komödie‘ ein Bombenerfolg der Wüst. Kein Wunder, daß sich alle Erfahrungen, Feinschliffe, Einfälle usw. auch, entsprechend umgebaut, im Film bewähren, zumal Erich Engels Regie sehr geschickt und behutsam vor Übertreibungen schützt. Axel Nielsens Lustspiel ‚Kontuschkowa‘ [sic], das Emil

Burri und Inge Lux zum Drehbuch formten, neigt nämlich zu oft dazu. Nun, die Geschichte von der

schlagfertigen Frau Polenska – Wüst mit ihrem Töchterlein Vera – Inge List und der in allen Variationen auftretenden Grafen, Fürsten und Prinzen ist einfach herrlich gespielt, das läßt über das Gesuchte und Ferne der Fabel hinwegsehen. [...]

Dagegen hat es Inge List schwer. Nach ein paar Fehlstarts hat sie sich jetzt aber – sehr lieb, sympathisch und frei – den Durchbruch erzwungen, ihre Vera ist famos. Um sie herum ein verzwicktes, geschicktes Versteckspiel: Diener, Tänzer, Fürsten im vielsagenden Kreiselspiel, das die Fürstin-Ida Wüst mitmacht, um aus jeder Situation das Beste (für ihre geliebte Vera natürlich) herauszuholen. Erich Engel – wie erwähnt – bremst und glättet, um das Ganze nicht in den Schwankabgrund sausen zu lassen. Als Fürst Narischkin-Puschkinow ein neues Gesicht, eigenartig und sympathisch: Ferdinand Marian, vielversprechend.“

(Ein Hochzeitstraum. In: *Licht-Bild-Bühne* vom 13. Oktober 1936, Nr. 240, 29. Jg.)

Ida Wüst ist prachtvoll in ihrer liebenswürdigen Robustheit, mit ihrem spitzbübischen Lächeln, ihrem Mutterwitz und auch mit einem schlichten Ausdruck mütterlicher Sorge. Das 12 Uhr Blatt

Prächtig spielt Ida Wüst die derbe Beherrscherin der einträglichen Budike, sehr komisch wirkt sie später als die verwegene undulierte, krampfhaft vornehme „Fürstin“ . . . viele hübsche Episoden mit bezaubernder Eleganz und Leichtigkeit hingesetzt. B. Z. am Mittag

Ida Wüst ist herrlich als resolute Besitzerin einer „Schnapsbudike“ . . . und ist später entzückend unbeholfen als Fürstin. Überhaupt ist Ida Wüst so liebenswürdig-witzig, daß man sich schon ihretwegen dieses Lustspiel ansehen soll.

Erich Engel führt Regie: er ist ein Meister des Details . . . dann erfindet er tausend szenische Kleinigkeiten, die immer wieder seinen geistreichen Humor und seine Phantasie bestätigen. Berliner Lokal-Anzeiger

Ida Wüst erschöpft alle Möglichkeiten dieser ihrer Glanzrolle und hat Augenblicke, in denen ihre Darstellungskunst weit über die Grenzen des Lustspiels hinausragt. 8-Uhr-Abendblatt

. . . ohne Zweifel ist die Frau Polenska eine der besten Ida-Wüst-Rollen. Berliner Morgenpost

Ida Wüst . . . eine Prachtgestalt. Nichts gibt ihr nach Heinz Salfner, . . . alles in allem, ein Reißer, der nicht nur im „Atrium“ die Lacher auf seiner Seite haben wird. Ein toller Hochzeitstraum. Lichtbildbühne
Riesenbeifall.

. . . ein harmlos-heiterer Film, der sicherlich sein Publikum finden wird, zumal Ida Wüst alle Register ihres Könnens ziehen kann und die Wandlung der Frau Polenska zur vermeintlichen Fürstin sehr lustig darzustellen weiß. Sie ist eine Schnapswirtin von Format. Völkischer Beobachter

... ein Reißer!

Lichtbildbühne

Reklame in: *Der Film* vom 17.10.1936

Impressum: Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., Oktober 2020, Redaktion: Anna Frank. Bilder: Theaterwissenschaftliche Sammlung Köln. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmsblatt“ unter www.filmsblatt.de, Kontakt: redaktion@filmsblatt.de